Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1943-1945
1945

26.1.1945 (No. 22)

urn:nbn:de:gbv:45:1-964655

Visual Library

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße. Ruf 2748/2749 — Postscheckkonto Hannover 36 949 Bankkonten: Stadtsparkasse Emden, Kreis- und Stadtsparkasse Leer, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1.80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld Anzeigenannahmeschluß am Vortage des Erscheinens

Folge 22 | Freitag, 26. Januar 1945 | Ausgabe I | Postverlagsort Aurich

Ansturm der Feindkräfte verlangsamt

Unsere operativen Gegenmaßnahmen brauchen Zeit zur Reife - Hinhaltender Widerstand bestimmt das Kampfbild

Es geht um alles

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

B. Berlin, 26. Januar.

Die Sowjets haben nach den jüngsten Feststellungen des deutschen Oberkommandos mehr als 200 Schützendivisionen, 25 Panzerkorps und einige große Kavallerieverbände zum Sturm gegen die deutschen Grenzen angesetzt. Der Einsatz von fast der Hälfte der sowjetischen Schützendivisionen und etwa zehn Panzerkorps läßt erkennen, daß im Zangenangriff auf Ostpreußen und den Raum von Danzig einer der großen Schwerpunkte der Winteroffensive liegt. In dem Abschnitt zwischen Oberschlesien und Kalisch hat das sowjetische Oberkommando 53 Schützendivisionen, acht Panzerkorps und ein Kavalleriekorps eingesetzt. Im mittleren Raum der Angriffsfront, also zwischen Kalisch und Bromberg, stehen die Sowjets mit 65 Schützendivisionen und sieben Panzerkors im Kampf. Der seit Dienstag neu entbrannte Kampf um die kurländische Bastion am Rigaer Meerbusen wird von etwa 20 sowjetischen Divisionen getragen.

Die Aufgabe der Stunde besteht für die deutsche Verteidigung darin, den dünnen Abwehrschleier, der sich vor die Angriffsspitzen des Gegners gelegt hat und an verschiedenen Stellen bereits eine starke Wirksamkeit ausübt, zu einer festen Abwehrlinie zu formen. Um die gegenwärtige Situation zu charakterisieren, muß nach wie vor darauf hingewiesen werden, daß operative Gegenmaßnahmen derartigen Ausmaßes wie sie zur Ueberwindung der augenblicklichen Krise notwendig sind und in umfassender Weise vorbereitet werden, ihre besondere Zeit zur Reife benötigen, eine Zeit, in der an die Härte des Volkes stärkste Anforderungen gestellt werden, da es hier um alles geht. Es ist natürlich, daß die Informationen über die geplanten Gegenmaßnahmen nicht ins Detail gehen können, da Anlage und Ort der Aufmarschräume selbstverständlich in den Bezirk der militärischen Geheimhaltung fallen.

In dem großen schlesischen Kampfraum haben sich zwei deutsche Riegelsysteme herausgebildet, die östlich Breslau und östlich des oberschlesischen Industriegebietes wirksam sind. Zwischen diesen beiden Sperriegeln, zwischen Gleiwitz und Brieg, wird mit dem Zentrum auf Oppeln erbittert um den Oderabschnitt gekämpft. Nachdem die Sowjets Oppeln im frontalen Angriff nicht zu nehmen vermochten, leiteten sie eine Umgehungsaktion ein, in deren Verlauf die Oder nördlich und östlich der Stadt überschritten und die Stadt selbst nach härtesten Kämpfen vom Feind genommen wurde. Uebersetzversuche der Sowjets am Rande nordwestlich Oppeln wurden zum Teil im Gegenangriff abgewiesen. Um zwei kleine Brückenköpfe, die inzwischen bereits eingeengt wurden, wird im Augenblick noch gekämpft. Die hier stehenden deutschen Kräfte, Grenadiere und Soldaten des Volkssturms, unterstützt durch Schlachtflieger, haben sich außerordentlich bewährt. Ihre Aufgabe ist es, die vorher entstandenen Lücken zu schließen und den Angriffsspitzen der Sowjets so lange hinhaltenden Widerstand zu leisten, bis sie von Grenadieren und Panzerjägern abgelöst werden. Der Volkssturm liefert also dort, wo er eingesetzt ist, nicht die große Abwehrschlacht gegen die Masse des Feindes, sondern er kämpft um die Verzögerung des feindlichen Vordringens und damit um den Zeitgewinn, der das Anlaufen und Wirksamwerden der größeren Gegenmaßnahmen begünstigt. Da der Einsatz des Volkssturms jeweils im Frontgebiet der Heimat erfolgt, verfügen die Volkssturmmänner über eine genaue Ortskenntnis, die der Abwehrleitung besonders zugute kommt.

Im Raum von Kalisch stehen die in der ersten Phase der sowjetischen Offensive von den schnellen Verbänden des Gegners überholten deutschen Formationen, die sich im Zuge ihrer Absetzbewegung mit entgegengestoßenen Panzerkräften zu einer einheitlichen starken Kampfgruppe vereinigen konnten, erneut im Kampf gegen sowjetische Ueberflügelungsversuche. Diese Kampfgruppe befindet sich im wesentlichen bereits in den von ihr zugewiesenen Auffangräumen. Weiter nördlich werden heftige sowjetische Angriffe gegen die Städte Posen und Thorn behauptet, während Bromberg zum Schauplatz erbitterter Straßenkämpfe geworden ist. Posen wird wie an den Vortagen von Süden und Osten her angegriffen.

Im Westen Ostpreußens führten die sowjetischen Angriffe in Richtung auf Elbing und die Danziger Bucht. Erbitterte Abwehrkämpfe finden hier gegen den sowjetischen Versuch statt, die Angriffsfront nach den Flanken hin zu erweitern. Elbing ist in deutscher Hand. Zwar konnten sowjetische Panzerspitzen dort eindringen, wurden aber im Gegenangriff wieder zurückgeworfen. An der Ostfront Ostpreußens wird östlich der Masurischen Seenplatte im Raum Loetzen und Angerburg, in den die deutschen Truppen sich zur Frontverkürzung abgesetzt hatten, erbittert gekämpft. Starke Angriffe richteten die Sowjets auch gegen die Deimefront zwischen Allenburg und dem Kurischen Haff, wo überall Durchbruchsversuche in Richtung Königsberg von der deutschen Abwehr verhindert werden konnten.

In der Schlacht um die deutsche Bastion in Kurland, die die Sowjets an der Benutzung des Rigaer Meerbusens zu Flottenaktionen gegen Ostpreußen hindert, blieben die Durchbruchsversuche des Gegners weiterhin ohne Erfolg. Der Gegner konnte nur einige örtliche Einbrüche erzielen, wurde in der Gesamtheit jedoch abgewiesen.

Ostpreußens Beispiel

Von Gauleiter Erich Koch

otz. Als im Juli und August 1944 der Vormarsch der Bolschewisten unaufhaltsam erschien, wurden im deutschen Volk Kräfte wach, die eine fast unlösbar erscheinende Situation meisterten. Die Ereignisse des deutschen Durchbruches durch die Maginot-Linie 1940 bewirkten, daß Hunderttausende von französischen Flüchtlingen in die weiter rückwärts gelegenen Gebiete fluteten, alle Verkehrswege verstopften und damit Truppenverschiebungen zur Stabilisierung der Lage unmöglich machten. Bestand die gleiche Gefahr auch für Ostpreußen?

Diese Frage kann mit einem glatten „Nein" beantwortet werden. Die ostpreußische Bevölkerung hat schon oft Zeichen unbeugsamer Härte und ruhigen Selbstbewußtseins gegeben. Sie war auch in diesen Tagen entschlossen, keinen Meter Heimatboden kampflos freizugeben. Mein Aufruf zum Bau der Befestigungsanlagen fand deshalb aufgeschlossene Herzen. Sonst wäre es niemals möglich gewesen, in weniger als 24 Stunden Hunderttausende von Arbeitskräften planvoll einzusetzen und sofort und ohne jede technischen und planenden Vorbereitungen mit dem Bau der Befestigungsanlagen zu beginnen.

Schon damals war mit mir jeder Ostpreuße festen Willens, diese Stellungen nicht nur zu bauen, sondern auch mit der Waffe in der Hand unter Einsatz des Lebens zu verteidigen. So wie 1812 in Ostpreußen der Funke der Freiheitsbewegung zündete, ist 1944 von hier aus der Wille zum organisierten Widerstand jeder einsatzbaren Person — gleichgültig, ob Mann, Knabe, Greis oder Frau — erwachsen. Die Bildung des Volkssturms schuf einen festen Rahmen und gab dieser Bewegung eine völkerrechtlich gültige Grundlage. Diese neueste Maßnahme zur Verteidigung unseres Heimatbodens wurde in den uns feindlichen Lagern mit lächelndem Hohn und offenem Spott aufgenommen. Man erblickte hierin eine offensichtlich zutage tretende Schwäche und führte als Hauptargument dagegen an, daß in Zeiten des modernen Krieges die Mobilisierung solcher Kräfte zwecklos sei, da sie modernen Armeen keinen Abbruch zufügen könnten. Man fügte voller Hohn hinzu, mit Morgenstern und Sensen könne man keine Panzer knacken. Man vergißt dabei die alte Wahrheit, daß die Formen der Wehr und Abwehr vom Geist eines Volkes und nicht allein von den Waffen und von der Masse des Materials bestimmt werden. Revolutionäre Umwälzungen pflegen nicht nur die Staatsverwaltungen, das wirtschaftliche und das kulturelle Leben, sondern auch das Heerwesen oft in entscheidender Hinsicht zu verwandeln. Junge, revolutionäre Heere erweisen sich den in alten, erstarrten Formen kämpfenden Truppen stets überlegen. Die Schweizer Bauern siegten über das Heer der Ritter bei Sempach. Nicht nur durch ihre langen Spieße, als vielmehr durch den Geist, der dieses Volksheer erfüllte und der diese Männer zu den dichten Kampfreihen zusammenführte, sie also eine neue Taktik finden ließ. Die Kampfesweise der preußischen Truppen, die unter dem alten Dessauer entwickelt wurde, gab ihnen jene Ueberlegenheit in den Kriegen Friedrichs des Großen. Diese Taktik der starren, straff einexerzierten Schützenreihen erwies sich aber als veraltet, als sich nach der französischen Revolution aus den schlecht ausgerüsteten, wenig disziplinierten Haufen der Tirailleure die Armee Napoleons formierte. Sie war von einem neuen Geist beseelt und konnte darum auch nur durch Truppen, die für neue Ideale fechten, besiegt werden. Einen Anteil an diesem Sieg hatten die preußische Landwehr und der Landsturm, die ihre Kraft aus einer tiefen Wiederbesinnung und aus einer inneren Erneuerung des Volkes erhielten.

Als 1917 im Ersten Weltkrieg die Engländer und Amerikaner ihre Panzer aufmarschieren ließen und ihre ersten Erfolge erzielten, wurde dieses mit Recht als eine entscheidende Wende des technischen Krieges angesehen; hervorragende Generalstäbler vertraten die Ansicht, daß zukünftig nur noch der Panzer im Verein mit der Luftwaffe und der Artillerie das Schlachtfeld beherrschen würde. Der deutsche Vormarsch 1940 in Frankreich schien diese Theorie erhärten zu wollen. Als Folge hierauf erlebten wir einen ungeheuerlichen Ausbau der Panzerwaffe, besonders auf der Feindseite.

Unsere Gegner glaubten, hiermit und mit ihrer Luftwaffe den Sieg in der Tasche zu haben. Eine Kette von Erfindungen bereitete allen hochfliegenden Plänen ein vorläufiges Ende: Unsere neuen Raketenwaffen, vor allem V 2 und

Katastrophale Wirkung der V-Waffen

Ein amerikanischer Augenzeuge bestätigt: Der Schaden ist jedesmal unerhört groß

Auslandsdienst der OTZ.

EP. Madrid, 26. Januar.

Die britischen Behörden haben den Gibraltar-Evakuierten, die jetzt zurückgeschickt wurden, strengste Schweigepflicht über ihre Erlebnisse in England auferlegt, die sie mit den deutschen V-Waffen hatten. Man hat den Zurückgeschickten gedroht, daß sie in Gibraltar strafrechtlich verfolgt würden, wenn sie gegen das Schweigeverbot über die verheerende Wirkung des deutschen Fernbeschusses verstießen.

Ein sehr ernstes Bild von der Wirkung der deutschen Fernbomben brachte der Unterstaatssekretär für Luftfahrt im USA.-Kriegsministerium, Lovett, aus England und Westeuropa mit, berichtet die „Washington Post". Er habe mehrere Monate in London verbracht und wegen des Fernbeschusses nicht schlafen können. Der Schaden, den er anrichtete, sei erschreckend. Der große Vorteil dieser Geschosse gegenüber Flugzeugen sei erstens ihre Unabhängigkeit vom Wetter und zweitens, daß sie keinen Menscheneinsatz benötigen. Sobald sie weit hinter der anglo-amerikanischen Front herunterkämen, wo sich Truppen, Feldküchen, Munition und andere Lager befinden, sei der Schaden jedesmal unerhört groß. Noch katastrophaler sei die Wirkung auf die Stimmung der Truppen.

London ohne Strom

() Stockholm, 26. Januar.

In mehreren Bezirken Londons und großen Teilen Südenglands wurde die Elektrizitätsversorgung behördlich unterbrochen. Der Londoner Rundfunk bezeichnet die Maßnahme als ein „drastisches Bemühen, Brennstoff zu ersparen".

Sie wollen uns systematisch unterernähren

Restlose Enteignung des Reiches beabsichtigt - Ein neuer amerikanischer Haßplan

Drahtbericht unseres W.-S.-Vertreters

otz. Lissabon, 26. Januar.

Welches Schicksal die plutokratischen Kriegsverbrecher im Verein mit den Bolschewisten dem deutschen Volk bereiten möchten, enthüllt in zynischer Offenheit auch der USA.-Journalist Emery Revel in der als „gemäßigt" geltenden Zeitschrift „American Mercury". Man werde, so schreibt er, wenn die Alliierten das Reich besetzten, an Stelle der finanziellen Reparationen wie nach dem Ersten Weltkrieg viel zweckmäßigere Methoden anwenden, die Alliierten würden sich ihre Besatzungskosten täglich auszahlen lassen, und zwar in dreifacher Höhe der tatsächlichen Ausgaben. Der gesamte Ueberschuß, also zwei Drittel der deutschen finanziellen Ablieferungen, werde dazu verwandt werden, Grund und Boden, Fabrikunternehmungen, Aktien und Werte aller Art in Deutschland aufzukaufen, so daß praktisch nach gewisser Zeit das deutsche Volk restlos enteignet wäre. Damit nicht genug, kündigt der Amerikaner an, die Lebensmittelversorgung solle derart gestaltet werden, daß sie die Hälfte der Lebensmittelzuteilungen der übrigen europäischen Völker betrage. Damit würde, so erklärt der amerikanische Journalist in nicht mißzuverstehendem Zynismus, das ganze deutsche Volk einer systematischen Unterernährung ausgeliefert werden. Jeder Deutsche soll verpflichtet werden, alliierte Besatzungssoldaten zu grüßen und vor ihnen vom Bürgersteig herunterzugehen. Die Alliierten würden bei der Besetzung Deutschlands sofort ein ausgedehntes Geiselsystem einführen.

Während einer langen Zeit werde man auch, so verrät der Amerikaner weiter, keiner demokratischen Gruppe die Erlaubnis zur Errichtung einer neuen deutschen Regierung geben, sondern ausschließlich eine alliierte Militärregierung bilden, die rücksichtslos ihre Strafmaßnahmen durchführen werde.

Die Offenbarungen des amerikanischen Journalisten sind für das deutsche Volk keine Ueberraschung. Sie zeigen aber im Zusammenhang mit vielen anderen in der letzten Zeit, wie allgemein Haß- und Rachegefühle in den Feindvölkern vorhanden sind.

Japans Waffenschmiede vor großen Aufgaben

Lingayen-Zwischenbilanz: Drei Kreuzer, 24 Zerstörer, 170 Transporter versenkt

Funkspruch unseres Gi.-Vertreters

otz. Tokio, 26. Januar.

In der Entlastungsschlacht gegen die Feindflotte erzielten japanische Luftstreitkräfte östlich Formosa einen neuen Erfolg. Aus einem amerikanischen Verband wurden ein Schlachtschiff und ein Kreuzer beschädigt, zwei nicht klassifizierte Kriegsschiffe wurden so schwer getroffen, daß mit ihrem Untergang zu rechnen ist.

Von der philippinischen Landfront wird berichtet, daß die feindlichen Hauptstreitkräfte unverändert in der Nähe der Lingayen-Bucht stehen und bislang mit dem Gros der Verteidiger nicht in Berührung kamen. Einem Frontbericht zufolge sind in der Lingayen-Bucht wieder drei Kreuzer, 24 Zerstörer, 170 Transporter und 56 Landeboote versenkt worden, die zur Versorgungsflotte der Amerikaner gehörten. Ein Teil des USA.-Nachschubs wird mit Transportflugzeugen herangeschafft, für die das Flugfeld bei Lingayen zur Verfügung steht.

Die Herstellung „neuer tödlicher Waffen" wird in Japan mit allen Kräften gesteigert, wie aus einer Erklärung des japanischen Experten Dr. Hideji Yagi hervorgeht. Yagi gab diese Erklärung als Präsident des Technologischen Amtes vor einer Vollsitzung der Budget-Kommission des japanischen Unterhauses ab. Er verwies darauf, daß die Mobilisierung der wissenschaftlichen und technologischen Kraft Japans fortgesetzt zunehme und durch bedeutende Forschungsarbeiten die japanische Kampfkraft laufend verstärkt werde.

Von 120 USA.-Bombern, die Mittwoch vormittag das Gebiet von Palembang auf der Insel Sumatra angriffen, wurden 78 vernichtet, meldet das Kaiserliche Hauptquartier. Der am Boden angerichtete Schaden ist gering. Die USA.-Bomber stiegen von Flugzeugträgern, die verhältnismäßig nahe an Sumatra herangekommen waren, auf. Die starke japanische Luftabwehr bekämpfte die feindlichen Flugzeuge vom Augenblick ihres Aufstieges bis zur Rückkehr in die Nähe der Flugzeugträger.

Schwerter für General Nehring

() Berlin, 26 Januar.

Der Führer verlieh am 22. Januar das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Panzertruppen Walter Nehring, Kommandierender General eines Panzerkorps, als 124. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Zwei weitere Eichenlaubträger

() Führerhauptquartier, 25. Januar.

Der Führer verlieh am 21. Januar das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Albert Henze, Kommandeur einer Kampfgruppe, als 709. und an Generalmajor Erich Reuter, Kommandeur der fränkisch-sudetendeutschen 46. Infanteriedivision, als 710. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Landesbibliothek Oldenburg

was uns in diesem Zusammenhang am meisten interessiert, Panzerschreck und Panzerfaust. Die angeführten Beispiele mögen als Beweis dienen, daß auch wir wohl wissen, wie stark einzelne Erfindungen. Entwicklungen uns leiten oder beeinflussen können.

Man muß sich vor Augen halten, was der deutsche Infanterist in dem gegen ihn zur Anwendung gebrachten Panzereinsatz zu leisten gezwungen war. Er hatte bis dahin nur die Möglichkeit, dem ihn angreifenden Panzer mit der geballten Ladung, der Mine oder der Brandflasche zu Leibe zu gehen. Nur wer selbst Infanterist ist, kann ermessen, welch harter Mut dazu gehört, das schützende Loch zu verlassen und den Panzer anzuspringen. Der moderne Panzer fährt aber auch im Gelände so hohe Geschwindigkeiten, daß er von einem Grenadier nicht ohne weiteres eingeholt werden kann. Ein Gefühl der Hilflosigkeit mußte ihn angesichts der Unzulänglichkeit der ihm zur Verfügung stehenden Hilfsmittel befallen. In dem Besitz der Panzerfaust ist ihm dieses Gefühl genommen. Der Infanterist ist damit wieder zum Herrn des Schlachtfeldes geworden. Der Einzelkämpfer, die menschliche und kämpferische Qualität, kann sich — ausgerüstet mit einem praktischen und höchst wirk'amen Gerät — behaupten und bewähren. Die Kriegführung hat wieder ihren ursprünglichen Sinn erhalten. Der Geist ist in die Lage versetzt, über die Materie siegen zu können.

Deshalb darf man auch die Schaffung des Volkssturms nicht als eine Notmaßnahme ansehen. Dieser Volkssturm ist nicht ein „letztes Aufgebot" und nicht eine Miliz, sondern in seiner Eigenart allein aus dem Geiste der nationalsozialistischen Revolution zu verstehen. Die Idee der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft schuf die Voraussetzung für die Bildung des Volkssturms. Der Volkssturmmann ist kein Kanonenfutter im Toben der Materialschlacht. Harter Wille zur Selbstbehauptung, Liebe zur Heimat und festes Vertrauen auf den Führer zeichnen den ergrauten und in den Schlachten des Ersten Weltkrieges erprobten Volkssturmmann aus. Diese Eigenschaften im Verein mit einer modernen und zweckmäßigen Bewaffnung lassen den Volkssturm zu einem militärischen Faktor ersten Ranges werden, mit dem der Gegner rechnen muß und der ihm noch recht viel Sorgen bereiten wird.

Als Volkssturmführer gefallen

() Berlin, 26. Januar.

Aus der Fülle der Beispiele aus Partei und Staat in den bedrohten Ostgebieten ist der Einsatz des Kreisleiters Nierentz, Kreis Wreschen, besonders vorbildlich. Als die Sowjets in überraschendem Vorstoß sich seinem Kreisgebiet näherten, stellte Kreisleiter Nierentz die Trecks zusammen, die die Frauen und Kinder aus seinem Kreise nach dem Reichsgebiet brachten. Nachdem er die Transporte in Marsch gesetzt hatte, übernahm er die Führung des Volkssturms des Ortes Reschen und richtete den Ort zur Verteidigung gegen die anrückenden Bolschewisten her. In 36stündigem Kampf leistete er mit seinen Volkssturmmännern, von jeder weiteren Verbindung und Unterstützung abgeschlossen, so lange fanatischen Widerstand, bis die Verbindung mit deutschen Truppen aufgenommen werden konnte. Kreisleiter Nierentz selbst fand in den schweren Kämpfen in der vordersten Verteidigungsstellung den Heldentod.

Das Ausland staunt

() Genf, 26. Januar.

Die feindliche und die neutrale Presse können sich der Tatsache nicht verschließen, daß die deutsche Heimat in der Stunde der Gefahr aufrechte Haltung und Einsatzbereitschaft zeigt und in voller Erkenntnis, daß der Kampf um Sein oder Nichtsein geht, bereit ist, sich mit aller Kraft der bolschewistischen Flut entgegenzuwerfen.

Londoner politische Kreise, so verzeichnet die „Basler Nationalzeitung", können nicht leugnen, daß ein ausnahmslos gehorchendes, fanatisch kämpfendes und gut organisiertes Volksaufgebot den militärischen Einsatz erheblich verstärkt. Trotz aller Gefahren, Nöte und Schwierigkeiten legt sich das deutsche Volk Rechenschaft darüber ab, so heißt es in der Zeitung „Suisse", daß es um Leben oder Tod gehe. Jeder Deutsche wisse, daß der Frieden, den die Alliierten ihm gewähren würden, das Ende der Existenz Deutschlands und des deutschen Volkes sei. Eine Niederlage würde gleichbedeutend mit der Versklavung und dem Tode Deutschlands sein. „In der gegenwärtigen ernsten militärischen Krise ist das deutsche Volk einiger denn je", stellt „Gazette de Lausanne" fest. Wer erzählt habe, der Kommunismus mache in Schlesien Fortschritte, könne jetzt erleben, daß es dort angesichts des sowjetischen Ansturms für die deutschen Arbeiter ebensowenig eine Kapitulation vor dem Bolschewismus gebe wie in Aachen vor den Amerikanern.

„Tag für Tag Schiffe versenkt"

() Genf, 26. Januar.

„Der Nordatlantik ist heute belebt von deutschen Unterseebooten, wie es viele Monate nicht der Fall gewesen war. Tag für Tag werden uns Schiffe versenkt", erklärte der kanadische Verteidigungsminister General Mc. Naughton in einer Wahlrede. „Der Nordatlantik ist ein reichlich kalter Ort, und wir wollen nicht, daß die Unterseeboote unsere Truppen-Transporte erwischen", sagte er, um deutlich zu machen, aus welchem Grunde er in der vergangenen Woche der Wahlkampagne ferngeblieben und sich in Ottawa aufgehalten habe.

Kriegsfinanzierung unter allen Umständen gesichert

Die Finanzen des Reiches sind unerschüttert - In einer gelenkten Wirtschaft kann es keine Inflation geben

Eigener Drahtbericht

otz. Berlin, 26. Januar.

Die gewaltigen militärischen Ereignisse und selbst die ernsten Raumverluste im Osten werden die Finanzen des Reiches nicht erschüttern. Es ist das Geheimnis des autoritären Staates, daß er finanzpolitisch allen Schwierigkeiten gewachsen ist, ohne jegliche Gefahr für die Währung. Dies ist der bleibende Eindruck, den das Studium der allgemein zugänglichen finanzpolitischen Dokumente — wie etwa Ausweise über die Reichsschulden, Reichsbankausweise — und eine Unterhaltung mit den zuständigen Fachleuten vermitteln.

Die ordentlichen Einnahmen des Reiches haben in den ersten vier Kriegsjahren mehr als 50 vom Hundert der Gesamtausgaben gedeckt. Im fünften Kriegsjahr ergaben sich etwas weniger als 50 vom Hundert. Im laufenden sechsten Kriegsjahr wird sich der Anteil der ordentlichen Einnahmen wahrscheinlich nochmals vermindern, weil die Ausgaben größer geworden sind und auch gewisse Einnahmen wegfallen, zu denen unter anderen die verschiedenen Besatzungskosten gehören. Es wäre möglich, daß der Anteil auf 40 vom Hundert oder etwas darunter zurückgeht, aber eine stärkere Schrumpfung ist wenig wahrscheinlich. Von Anfang an hat das Reichsfinanzministerium die Politik einer weitgehenden steuerlichen Erfassung der Einkommen, Umsätze und Besitztümer betrieben und sich damit ein sehr stabiles Fundament gesunder Etatpolitik geschaffen. Erst jüngst hat Staatssekretär Reinhardt mit allem Nachdruck betont, daß jede neue Ausgabe und jede Ausgabeerhöhung vermieden werden muß und höchstens dann verantwortet werden kann, wenn sie vom Standpunkt der Kriegführung aus unerläßlich ist.

Im übrigen besteht in jeder gelenkten Volkswirtschaft ein gewisses Gleichgewicht zwischen Produktionshöhe und damit Umfang der Rüstungsproduktion und Summe der möglichen Kriegsausgaben einerseits sowie dem Volkseinkommen und der Steuerkraft andererseits. An diesem Tatbestand ändert auch der Wegfall vorgeschobener Landesteile oder der Ausfall von Produktionsstätten nichts. Produktionsstätten und Steuerträger, die von der einen Stelle abwandern, erscheinen an einer anderen Stelle wieder. Die Masse der Steuerträger geht nicht unter. Trotz der bekannten Schwierigkeiten hat beispielsweise im vergangenen Jahr das Lohnsteuer-Aufkommen abermals eine erhebliche Steigerung erfahren, was auf ein Mehr an Arbeit und Lohn zurückzuführen ist.

Ueberhaupt nahm die Finanzkraft des Reiches im fünften Kriegsjahr abermals zu. Aus den verschiedenen Zahlen, die im Laufe des Jahres bekannt geworden sind, läßt sich schließen, daß die ordentlichen Einnahmen des Reiches etwa 70 Milliarden RM. überschritten, die gesamte Kreditinanspruchnahme rund 80 Milliarden RM. betrug. Wir gelangen somit zu einem Reichsetat, der auf der Einnahme- wie auf der Ausgabenseite jeweils rund 160 Milliarden RM. ausweist und damit ein neues Dokument der finanziellen Stärke des Reiches ist.

An dem sicheren finanziellen Fundament des Reiches vermag auch die jüngste Entwicklung nichts zu ändern. In einer kontrollierten Wirtschaft dürfte es der obersten Finanzbehörde möglich sein, jederzeit das finanzielle Gleichgewicht herzustellen, selbst wenn sie gelegentlich improvisieren und die unmittelbare Beanspruchung der Reichsbank dazunehmen müßte. Doch ist nach allen theoretischen und praktischen Erfahrungen darin keinerlei Gefährdung der Reichsmark unseres Geldapparates und der strikten Politik der Substanzsicherung zu erblicken. In einer gelenkten Wirtschaft, in der die Güterverteilung geregelt und die Preisbildung gebunden ist und überwacht wird, in der die Kreditkontrolle eine totale ist und der Steuerapparat funktioniert, kann es keine Inflation geben. Festpreise sind sozusagen das stündlich automatisch wirkende Gegengift gegen jeden inflationistischen Fieberanfall.

Aus allen diesen Gründen kann ausgesprochen werden, daß eine ruhige gleichgewichtete Finanzierung des Krieges unter allen Umständen gesichert ist.

SA.-Führer ernannt

() Berlin, 26. Januar.

Der Führer hat auf Vorschlag des Stabschefs der SA. folgende SA.-Führer zu Führern von SA.-Gruppen ernannt: Zum Führer der SA.-Gruppe Südmark SA.-Obergruppenführer Benecke, bisher Führer der SA.-Gruppe Pommern, zum Führer der SA.-Gruppe Pommern SA.-Obergruppenführer Nibbe, bisher Führer der Gruppe Südmark, zum Führer der SA.-Gruppe Sachsen SA.-Gruppenführer Ivers, bisher Führer der SA.-Gruppe Weichsel, zum Führer der SA.-Gruppe Weichsel SA.-Gruppenführer Ohrt, bisher Amtschef in der Obersten SA.-Führung. Der bisherige k. Führer der Gruppe Sachsen, Brigadeführer Rabe, hat das Amt des Gaustabsführers Sachsen im Deutschen Volkssturm übernommen.

Subasitsch-„Regierung" unnachgiebig

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters

otz. Stockholm, 26. Januar.

Mittwoch fand noch einmal eine Besprechung zwischen König Peter und Subasitsch statt, wobei Peter ein Kompromiß vorschlug unter der Voraussetzung, daß Subasitsch sich wenigstens formell seinem Rücktrittsverlangen fügen soll. Die Subasitsch-„Regierung" beschloß jedoch, ihre Weigerung aufrechtzuerhalten. Interesse an diesem Hin und Her verdient lediglich die Haltung Englands, die auch dem schwerfälligsten Emigranten nunmehr klarmachen dürfte, daß es für Churchills Unterwürfigkeit gegenüber Moskau keine Grenzen mehr gibt.

Belgiens Bergarbeiter streiken

Auslandsdienst der OTZ.

EP. Stockholm, 26. Januar.

Die belgischen Bergarbeiter streiken seit Montag früh in allen Kohlengruben, wird aus Brüssel gemeldet. Der Streik brach laut Reuter aus, weil zwei Abgeordnete der Bergarbeiter abgesetzt wurden und man einem dritten die gleiche Maßnahme ankündigte.

Sozialistische Rede Francos

() Madrid, 26. Januar.

Staatschef Franco hielt auf der Schlußsitzung des dritten Nationalkongresses der spanischen Syndikate eine sozialistische Rede, in der er die unheilvollen Folgen des liberalistischen Wirtschaftssystems kennzeichnete und gegen die Methoden der kommunistischen Agitation zu Felde zog.

Todesstrafe für Rundfunkverbrecher

() Berlin, 26. Januar.

Walter Neugebauer aus Finkenkrug hat jahrelang englische und amerikanische Sender abgehört. Er verbreitete die Feindmeldungen im Kreise seiner Verwandten und Bekannten und versuchte, ihren Glauben an den Sieg und ihre Einsatzbereitschaft wankend zu machen. Der schamlose Verräter hatte sich deshalb vor dem Kammergericht zu verantworten, das ihn zum Tode verurteilte. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

Starke Sowjetangriffe blutig abgewiesen

Uebersetzversuche über die Oder zerschlagen - Weitere Erfolge in Ungarn

() Führerhauptquartier, 25. Jan.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Donnerstag bekannt: In Ungarn durchbrachen unsere Angriffsverbände zwischen Velencze-See und Donau starke Pak-Riegel des Feindes und drangen bis über den Vali-Abschnitt vor. Deutsche und ungarische Verbände durchschritten im Angriff den westlichen Teil des Vertes-Gebirges und nahmen das Industriegebiet von Alsoegalla und Felsoegalla. Nächtliche Angriffe der Sowjets gegen den Westteil von Budapest blieben erfolglos.

In der Schlacht zwischen den Karpaten und der Weichsel hat der hartnäckige Widerstand unserer Truppen dem Feinde schwere Verluste beigebracht. Allein im Bereich einer Heeresgruppe wurden nach unvollständigen Meldungen zwischen dem 12. und 23. Januar durch Truppen des Heeres, Flakartillerie und fliegende Verbände der Luftwaffe 1356 Panzer vernichtet.

Südlich der Weichsel und an den Rändern des oberschlesischen Industriegebietes wurden starke von Schlachtfliegern unterstützte Angriffe der Bolschewisten blutig abgewiesen und aufgefangen. Zwischen Gleiwitz und Brieg versuchte der Feind, die Oder zu überschreiten. Es gelang ihm, Oppeln nach schweren Kämpfen zu nehmen. Die Uebersetzversuche über den Fluß aber wurden in der Masse im Gegenangriff zerschlagen. Um einzelne inzwischen eingeengte Brückenköpfe wird noch gekämpft. Vom Südosten her schoben sich feindliche Angriffsspitzen näher an Breslau heran. Oestlich der Stadt scheiterten alle Angriffe des Feindes. Eine bei Steinau über die Oder gesetzte sowjetische Kampfgruppe mit 30 Panzern wurde nach Abschuß von 24 Kampfwagen geworfen. Posen und Thorn werden gegen starke bolschewistische Angriffe behauptet, in Bromberg toben heftige Straßenkämpfe.

In Ostpreußen versuchte der Feind, seinen Einbruch in Richtung Elbing nach den Flanken zu erweitern. Erbitterte Kämpfe sind hier im Gange. Oestlich davon wurde unsere Verteidigungsfront an die Masurische Seenplatte zwischen Ortelsburg, Lotzen und Angerburg zurückgenommen und gefestigt. Zwischen Allenburg und dem Kurischen Haff vereitelten unsere tapferen Divisionen mehrfache feindliche Durchbruchsversuche.

An der kurländischen Front setzte der Feind nach Zuführung neuer Kräfte seine starken, von Panzern unterstützten Angriffe wiederum mit Schwerpunkt südöstlich Libau fort. Sie wurden im wesentlichen abgeschlagen, einige Einbrüche abgeriegelt. In diesen schweren Abwehrkämpfen wurden 52 Panzer abgeschossen.

Schlachtflieger griffen in den Schwerpunkten der Winterschlacht in die Erdkämpfe ein. Sie setzten allein im Oderraum 24 Panzer außer Gefecht und vernichteten 360 Kraftfahrzeuge sowie zahlreiche Geschütze.

In Holland war die beiderseitige Stoßtrupptätigkeit in letzter Zeit besonders lebhaft.

Im Rur-Brückenkopf südöstlich Roermond wird um Heinberg heftig gekämpft. An der Front zwischen Elsenborn und der Sauer führten die Amerikaner starke Angriffe, vor allem östlich von Houffalize, wo ihnen ein kleinerer Einbruch gelang. Im Gebiet von Vianden blieben sie in unserem Abwehrfeuer liegen.

Südlich Reichshofen im Elsaß gewannen unsere Truppen im Angriff einen Brückenkopf über die Moder und schlugen Gegenangriffe, die der Feind bis zu achtzehn Mal wiederholte, blutig zurück. Südöstlich Rappoltsweiler dauern die hin- und herwogenden örtlichen Kämpfe an. Der auf das Ostufer der Ill vorgedrungene Gegner wurde wieder zurückgeworfen und verlor dabei 16 Panzer und zwei Panzerspähwagen. Aus Mülhausen angreifender Feind konnte nur einige geringe Einbrüche erzielen.

Die anglo-amerikanische Luftttätigkeit beschränkte sich am gestrigen Tage auf Jagdvorstöße, vor allem in das westliche Reichsgebiet.

Groß-London lag auch gestern unter unserem Fernbeschuß.

Bonomi-Italien am Rande des Verhungerns

„Tragischer Kampf um armselige Lebensmittel" - Erschütternde Bilder des Elends

Drahtbericht unseres W.-S.-Vertreters

otz. Lissabon, 26. Januar.

Die Bevölkerung Roms denkt heute mit Wehmut an die Tage des Faschismus und der Anwesenheit der deutschen Truppen zurück. Das ist das Eingeständnis des amerikanischen und britischen Fiaskos in Italien, zu dem sich jetzt die USA.-Zeitschrift „News Week" gezwungen sieht. In einem sensationellen Korrespondentenbericht aus der italienischen Hauptstadt und den von den Alliierten besetzten Gebieten Italiens gibt die amerikanische Zeitschrift ein erschütterndes Bild von den dortigen Verhältnissen, die mit Riesenschritten unaufhaltsam einer Revolution zutreiben, deren erste blutige Vorspiele bereits in Sizilien über die Bühne gegangen sind.

„Die Bevölkerung Italiens, die von Frieden und Freiheit träumte, als wir in Rom einmarschierten", so erklärt „News Week" wörtlich, „hungert, friert und leidet jetzt unerträglich. Ueber 200 000 Einwohner stehen in Rom täglich vor Kälte zitternd stundenlang nach einer kleinen Schüssel Suppe an. Der Kalorienwert der Ernährung, selbst des gutgestellten Bürgers in Rom, beträgt lediglich 30 Prozent des für die menschliche Existenz notwendigen Mindestkalorienwertes. Die gesamte Bevölkerung in den von den Briten und Amerikanern besetzten Gebieten ist einer Unterernährung ausgeliefert, die bereits nach kürzester Zeit zu verheerenden Auswirkungen führen muß."

Diese Eingeständnisse der „News Week" werden auch von einer anderen maßgebenden amerikanischen Zeitschrift, dem „Amerikan Mercury", bestätigt. Man habe den Italienern, so wirft „American Mercury" der Washingtoner Regierung vor, zwar Lebensmittellieferungen und Unterstützung versprochen, aber gegeben habe man ihnen nichts. Die Bevölkerung lebe nicht mehr in einem Zustand der Unterernährung, sondern stehe bereits am Rande des Verhungerns. Der Preis für ein Paar Schuhe betrage 4000 Lire, daß sind nach deutschem Geld 800 RM., also mehr als den Jahresverdienst eines italienischen Arbeiters. 400 Gramm Fleisch kosten nach dem Eingeständnis des Berichterstatters des „American Mercury" auf dem Schwarzen Markt, dem einzigen Platz, wo man es erhalten könne, 180 bis 200 RM.

Am furchtbarsten sei das Elend der Kinder. Rund die Hälfte aller Kleinkinder unter einem Jahr ist im Laufe der letzten zwölf Monate an Unterernährung gestorben, wie „American Mercury" zugeben muß. Der Hunger kenne keine Grenzen mehr, und der Kampf um ein paar armselige Lebensmittel sei geradezu tragisch geworden.

Kurzmeldungen

Wie schweizerische Korrespondenten aus Rom berichten, ist der Widerstand der italienischen Bevölkerung gegen die von Bonomi verfügte Einberufung von elf Jahresklassen weitaus stärker als ursprünglich angenommen wurde.

Der englische Admiral Sir Harold Burrough wurde zum alliierten Flottenchef im Hauptquartier General Eisenhowers und zum Nachfolger des kürzlich ums Leben gekommenen Admirals Ramsay ernannt.

Nach einem Beschluß des Unterhauses können jetzt britische Wehrmachthelferinnen auch zwangsweise nach Uebersee verschickt werden.

König Faruk von Aegypten traf in dem arabischen Hafen Janbo am Roten Meer ein, wo ihn König Ibn Saud von Arabien begrüßte.

Reuter meldet aus Neuyork, daß die Rüstungsproduktion in einigen der wichtigsten Gebieten im Osten und mittleren Westen der Vereinigten Staaten durch den besonders harten Winter, wie ihn Amerika seit zehn Jahren nicht mehr erlebte, einen schweren Rückgang erfahren hat.

Der Handelsausschuß des Bundessenats der Vereinigten Staaten hat beschlossen, die Bestätigung Henry Wallaces, zum Nachfolger von Handelsminister Jesse Jones zurückzustellen.

Der kanadische Verteidigungsminister Mc Naughton erklärte in einer Wahlrede, durch das widerspenstige Verhalten de kanadischen Truppen (gemeint ist die Massendesertierung der der zum Einsatz an der europäischen Front bestimmten kanadischen Soldaten) sei in Kanada eine gefährliche Lage entstanden.

Verlag und Druck: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Gauverlagsleiter: Erich Kleiner. Zweigniederlassung Emden, z. Z. Leer, Verlagsleiter: Bruno Zachgo. Hauptschriftleiter: Menso Folkerts (im Wehrdienst) Stellvertreter: Friedrich Gain. Zur Zeit gültig Anzeigen-Preisliste Nr. 21 RPK 1/856.

Nun erst recht, da der Feind in das Reich eingedrungen ist und unsere heldenhaften Soldaten im todesmutigen Ringen um Sein oder Nichtsein Deutschlands stehen, nun erst recht **„Volksopfer!"**

Landesbibliothek Oldenburg